

NACHRICHTEN

Kaufrechte fürs
ESAF zu gewinnen

Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest ESAF findet heuer im Glarnerland statt. Es werden über 300 000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz erwartet, Tickets sind rar und begehrt. Nun verlost der Kanton Glarus rund 1000 Kaufrechte für den Bezug von Tageseintritten. Zur Verlosung gelangen Tickets der Kategorie Rasensitzplatz. Wer mitmachen will, muss im Glarnerland wohnen und mindestens zehn Jahre alt sein (Jahrgang 2015). Interessierte können sich zwischen dem 21. Februar und dem 21. März 2025 auf der Website des Kantons (www.gl.ch/esaf) für die Verlosung registrieren. *dub*

Eine Spende
für die «Tanne»

Die GVS Weinkellerei unterstützt die «Tanne Schaffhausen», eine soziale Einrichtung, die Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap anbietet, mit einer Spende von 3500 Franken aus dem Nachhaltigkeitsfonds. Der Fonds wird aus den Verkäufen der elf verschiedenen GVS Weine mit Naturpark-Label geöffnet. *dub*

Weitere News auf
www.bauernzeitung.ch
BAUERNZEITUNG ONLINE

«Wir erschaffen Vielfalt»

Saatgut / Weshalb die Biozucht wichtiger denn je sei, legten verschiedene Akteur(innen) der Branche dar.

ZÜRICH Wieso braucht es die Biozucht, um die Ernährungs- und Landwirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit zu transformieren? Dieser Frage ging eine Veranstaltung der Getreidezucht Peter Kunz (GZPK) nach, die am Dienstag in der Stadtgärtnerei Zürich stattfand.

Mindestens 10 Jahre

«Wir schaffen Vielfalt und bringen Nischenkulturen wieder vermehrt auf den Tisch», hielt GZPK-Geschäftsleiterin Monika Baumann fest. Zudem hätten Sorten aus Biozucht eine gute Anpassungsfähigkeit an schwankende Bedingungen und seien allgemein widerstandsfähiger. Baumann nannte Beispiele von Herausforderungen, welche die Biozucht wichtiger denn je machen: die Klimakrise, die rasante Abnahme der Artenvielfalt, Machtkonzentration auf dem Saatgutmarkt sowie der Rückzug vom Staat aus der Forschung.

Auch fehle es an der Basisfinanzierung: «Die Wertvermehrung geht nicht zurück in die Biozucht.» Und diese ist aufwendig: Die Züchtung einer neuen Erbsensorte etwa dauere mehr als 10 Jahre und werde zu 85 Prozent aus Spenden- und Projektgeldern finanziert.

Zahlreiche Hürden

Noémie Uehlinger, Geschäftsleiterin bei der Sativa Rheinau AG, beleuchtete die Biozucht aus Sicht einer Firma, die Saatgut vermehrt und auf



Sie beleuchteten die Biozucht von verschiedenen Seiten: Christian Schöb, Stephan Gysi, Monika Baumann, Patrick Marxer, Noémie Uehlinger und Claudia Vaderna (v.l.n.r.). *(Bild Alexandra Stückelberger)*

den Markt bringt. Dabei seien verschiedene Hürden zu nehmen, beispielsweise seien Mindestmengen eines Saatguts erforderlich, damit es sich rentiere. Der weitere Erfolg hänge unter anderem auch ab von der Konkurrenz durch Standardsorten sowie Ansprüchen und Möglichkeiten von Verarbeitern wie Mühlen oder Bäckereien.

Uehlinger nannte zudem klimatische Herausforderungen, mit denen die Landwirte konfrontiert sind, die Saatgut vermehren: «Oftmals tragen die Bauern das grösste Risiko.» Daher brauche es Risikoverteilungssysteme wie etwa Solidaritätsfonds.

Die Szenarien kennen

Claudia Vaderna, Geschäftsleiterin der Schweizer Allianz Gen-

techfrei (SAG), stellte der herkömmlichen Sortenzüchtung gentechnische Verfahren wie Crispr/Cas gegenüber. Bei der ersten erfolge eine natürliche Rekombination von Genen durch Kreuzung und Auslese. Dabei blieben die Vermehrungs- und Schutzmechanismen erhalten. Bei der Gentechnik werde dagegen ins Genom eingegriffen, wobei die Evolution schneller ablaufe und es zu einem Verlust der Vielfalt komme.

Um beurteilen zu können, welches Risiko von einer gentechnisch veränderten Pflanze ausgehe, müsse man die nötigen Schadensszenarien kennen. «Daher braucht es eine strenge Risikoprüfung von Mensch, Tier und Umwelt», sagte Vaderna im Hinblick auf eine neue Gesetzgebung, die auf das hiezulande

auslaufende Gen-Moratorium folgen soll.

Internationale Kooperation

Dass Pflanzenzüchtung über die Landesgrenzen hinausgeht, zeigte der Pflanzenökologe Christian Schöb auf, der in Spanien lehrt und forscht: «Für die Züchtung neuer Sorten braucht es eine internationale Zusammenarbeit.» Er nannte ein Beispiel: Es brauche mehrere Standorte unter verschiedenen klimatischen Bedingungen, um das Potenzial einer neuen Sorte zu testen.

Zu Wort kam auch ein praktizierender Landwirt: Stephan Gysi führt auf dem Biohof Rinderbrunnen in Grüt bei Gossau ZH Anbauversuche mit Nischenkulturen wie Hülsenfrüchten und Erdnüssen durch – auch in Mischkultur. Auf welche techni-

schen Hürden trifft er dabei? «Die grösste Herausforderung dabei ist, dass es noch kaum Erfahrungen gibt.» Zum Beispiel, welche Sorten am besten funktionieren würden, oder wie man die Ernte trocknen und verarbeiten könne. Dazu komme auch, dass die hiesige Produktion von Hülsenfrüchten sehr teuer sei und mit dem Ausland nicht konkurrieren könne. Gysi betonte, es sei denn auch wichtig, dass die breite Bevölkerung mehr über die Arbeit auf dem Acker erfahre. «Dazu braucht es Kommunikation.»

Abfälle reduzieren

Einen weiteren Input gab Patrick Marxer, der mit seiner Firma «Das Pure» in Wetzikon regionale Proteinpflanzen verarbeitet – etwa zu Miso und Tempeh – und vermarktet. Er ist überzeugt von pflanzlicher Ernährung, gab jedoch auch zu bedenken: «Pflanzliche Produkte sollten weniger Nebenströme produzieren.» Falls dennoch Abfälle anfielen, wie etwa Okara bei der Herstellung von Tofu, sei es sinnvoll, so Marxer, wenn diese für die menschliche Ernährung verwendet werden könnten.

GZPK-Geschäftsleiterin Monika Baumann erinnerte zum Abschluss an die Bedeutung von Netzwerken. So gehe es beispielsweise nicht, dass nur die Bauern allein das Risiko trügen. «Die Lösungen, die wir suchen, finden wir nur in der Zusammenarbeit», so Baumann.

Alexandra Stückelberger

Von Wanderfaltern und Wirkstoffen

Gemüsebau / Die Baumwollkapselwurm besiedelt von Osten und Westen her die Schweiz und verursacht Schäden an den Kulturen.

SULGEN Seit dem 1. August 2024 ist Björn Berchtenbreiter Gemüseberater am Arenenberg. Er führte durch die Thurgauer Gemüsetagung in Sulgen. Dabei ging es um die Baumwollkapselwurm, Notfallzulassungen, Auflagen und Wirkstoffe.

Aufbrauchfristen beachten

Björn Berchtenbreiter zeigte auf, wie man sich auf der BLV-Homepage auf der Suche nach den Notfallzulassungen und Aufbrauchfristen von Pflanzenschutzmitteln zurechtfindet. Nützlich ist dies, wenn man beim Pflanzenschutzmitteleinkauf oder bei der Anwendung auf dem Laufenden sein will. Die Verkaufs- und Aufbrauchfristen wechseln stetig, ebenso werden temporäre Notfallzulassungen in Allgemeinverfügungen bewilligt. Der Gemüseberater machte auf die

neue Abdriftauflage zu Wohnflächen und öffentlichen Anlagen aufmerksam. Diese seien bei Flint W-5994, Moon Sensation W-6961 und Tega (W-5994-3, W-6448, W-6448-1) einzuhalten. Es gilt eine unbehandelte Pufferzone von 3 m.

Unsicher sind die Gemüsebauern oft, was das Winterbehandlungsverbot von Pflanzenschutzmitteln betrifft. Dabei gab Berchtenbreiter Entwarnung: «Das gilt vom 15. November bis zum 15. Februar – aber nur für den Acker- und Futterbau.»

Monitoring funktionierte nicht

Der Grossteil des Nachmittags beschäftigten sich die Gemüsebauern mit der Baumwollkapselwurm. Dazu referierten Anouk Guyer von Agroscope und Andreas Messerli, Leiter Hilcona Agrar AG. «Als Wanderfalter



Anouk Guyer von Agroscope, Andreas Messerli, Leiter Hilcona Agrar, und vom Arenenberg Björn Berchtenbreiter (v.l.). *(Bild dc)*

kann die Baumwollkapselwurm bis zu 1000 km zurücklegen», führte Guyer aus. Deshalb werde die Schweiz sowohl von Westen als auch von Osten her besiedelt. Die gefräßigen Larven befallen Bohnen, Erbsen, Tomaten, Paprika, Zuckermais, Salate und Krautstiel. Andreas Messerli zeigte Bilder davon, wie der Baumwollkapselwurm Löcher in Bohnen bohrt.

Erste Schäden bei Gemüsekulturen und Zuckermais zeigten sich 2022 und 2023, als der Sommer heiss und trocken war. Agroscope begann 2024 mit dem Monitoring, um Bekämpfungsmittel und Bekämpfungsschwelen zu ermitteln.

Der Sommer 2024 war aber nass und kalt, sodass nur wenige Falter in den Fallen entdeckt

wurden. Demzufolge seien die Resultate wenig aussagekräftig, sodass eine erneute Prüfung notwendig sei, sagte Guyer. Die Wirksamkeit von Helicovex für den Bioanbau konnte gar nicht erst geprüft werden. Aber erste Resultate hätten gezeigt, dass Coragen und Verfahren mit Pyrethroid (Karate) und dreimal Audienz am besten abschnitten.

Wichtige Anbaubereiche für Erbsen und Bohnen, die ja zu den Leibspeisen des Baumwollkapselwurms gehören, sind für die Hilcona die Kantone Thurgau und Schaffhausen. «Der Baumwollkapselwurm ist auch für die Verarbeitung ein grosses Problem, da noch von Hand nachverlesen werden muss», sagte Andreas Messerli. Stark befallene Bohnen sähen mit den von dem



Gehört zu seinen Leibspeisen: Ein Baumwollkapselwurm bohrt ein Loch in eine Bohne. *(Bild Andreas Messerli)*

Schädling gefressenen Frassstellen aus wie eine Flöte. Da Eiblage der Baumwollkapselwurm auf der Blattunterseite erfolgt, ist auch die Applikation von Pflanzenschutzmitteln schwierig. «Wir hoffen auf bessere Ergebnisse in der Bekämpfung, indem wir auf 2025 die Applikationstechnik anpassen und allenfalls auch Drohnen nutzen», so der Hilcona-Agrarleiter.

Dabei erwähnte er, dass die Hilcona für dieses Jahr mit der Anbauplanung durch sei. Aber für die nächste Saison würden noch Erbsenpflanzler gesucht.

Zwiebeln: Düngung splitten

Matthias Lutz, von der Forschungsgruppe Extension Gemüsebau Agroscope, ging auf die letztjährigen Probleme beim

Zwiebelanbau ein. «Es gab Ertragsreduktionen, viele kleine Kaliber, und im Lager kam es zu Fäulnis», fasste er zusammen. Durch die vielen Niederschläge hätten Pilzkrankheiten leichtes Spiel gehabt. Auch sei Stickstoff ausgewaschen worden, was die Abwehr der Pflanzen geschwächt habe. Lutz empfahl, gegebenenfalls die Normdüngung zu splitten.

Gegen den Falschen Mehltau empfahl Lutz Mittel mit dem Wirkstoff Oxathiapiprolin. «Dabei besteht eine grosse Gefahr für Resistenzbildung», mahnte er. Die Auflagen der Notfallbewilligung seien unbedingt zu beachten, denn es werde nicht mehr so rasch ein wirksames Mittel gegen den Falschen Mehltau geben. *Daniela Clemenz*

Reklame

Junghennen

diverse Farben

Eierlikör
Cognac/Kirsch/Pflümli/Apfelbrand

Tel. 071 477 1323
www.junghennen.ch

Soller Junghennen AG, 9315 Neukirch-Egnach